

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersch. an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wirt. Postansalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35.
Hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelze.
Kerzen 15 Pfg., die
Pfeilzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 250. Donnerstag, den 24. Oktober 1912. 29. Jahrg.

Der Balkankrieg.

Vor der Schlacht bei Adrianopel.

Wenn die gestern eingelaufenen Nachrichten den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, so hat die Taktik der türkischen Armee, in der Defensive zu bleiben, dazu geführt, daß die bulgarischen Truppen jetzt unmittelbar vor den Toren Adrianopels stehen. Von zwei Detschken aus Sofia meldet die eine, die Bulgaren seien bis sieben Kilometer vor Adrianopel vorgedrungen und die andere behauptet, es sei durch dieses Vorwärtstreiben die türkische Armee in zwei Teile getrennt, die Türken hätten sich ins Gebiet von Adrianopel zurückgezogen. Trotzdem werden sich die Bulgaren zunächst noch halten, allzu schnell den in der letzten Nacht auf einen Teil der 27 gut besetzten und zum Teil ganz modernen bewaffneten Forts anzusetzen, hinter und zwischen denen Abdullah Pascha seine Armee konzentrierte. Man muß sich begnügen, den Verteidigungsring um Adrianopel zu umklammern, wobei die dessen Ausdehnung (35 Kilometer), die ganze bulgarische Feldarmee kaum ausreicht, und man muß warten, bis der Belagerungsring nachgeschafft ist. Das kann nur mittels der Bahn bis Mustafa-Pascha geschehen, von da durch Landtransport, denn es ist kaum anzunehmen, daß die Türken die Bahn bis Adrianopel nicht auf eine geraume Zeit unbenutzbar machen. Bulgariens Festungsartillerie (etwa sechs Bataillone zu zwei Belagerungsartilleriegruppen), die mit 30 schweren älteren Kruppischen und neueren französischen Kanonen (in Summa etwa 30 an Zahl) ausgerüstet ist, dann noch aber ein künftiges älteres und neueres Material an Belagerungskanonen verfügt, kann kaum hoffen, im türkischen Querschnitt die türkischen Positionen niederzukämpfen. Die Geschütze werden daher in den durch Ueberflutung und nächtlichen Angriff die Fortslinie zu durchbrechen. Wahrscheinlich ist eine längere Aushaltung um Adrianopel, bevor sich Aussicht auf Entscheidung zeigt. Parallel mit dem Vormarsch auf Adrianopel hat Bulgarien eine Heeresabteilung auf Kizilirmak vorgetrieben. Hier liegen türkische Truppen hinter den drei permanenten Werken im Sandsthal herzustellen.

Ebenso in der Defensive wie hier verhält sich die türkische Westarmee. Sie hat den Serben die Grenze schlossen, läßt sie sich nach Süden und Südwesten ausbreiten und wartet den Angriff ab. Dasselbe Bild im Süden den Griechen gegenüber. Erst das weitere auf Saloniki zielende Vorgehen der Griechen dürfte entschlossenes Handeln der türkischen Südarmee herbeiführen. Die montenegrinischen Grenzklämpfe haben augenblicklich nur dann Bedeutung, wenn es dem General Balkowitsch gelingt, die Verbindung mit der nördlichsten Serbenkolonne im Sandsthal herzustellen.

Die beiderseitigen Flottenbewegungen richten sich einseitig nur gegen westliche Küstenorte. Man jagt, sich auf freier See aufzusuchen. Das Bombardement gegnerischer Häfen hat, nach der Ansicht des Kriegsbereichers des B. L., abgesehen von dem materiellen Schaden, der dem Feinde zugefügt wird, nur die Bedeutung, die Bevölkerung in Angst und Schrecken zu versetzen und dadurch einen Druck auf die Regierungen auszuüben, damit sie die Truppen zweiter und dritter Linie im Lande behalten.

Vom Kriegeschauplatz.

Die türkischen Blätter bringen folgende Kriegsnachrichten, deren offizielle Bekräftigung noch aussteht: In dem Kampfe zwischen Thessalonika und Giannina vordringen die Griechen 5000 Mann. — Das Dorf Boshin etwa bei Nizowan nahe an der serbischen Grenze, das von 3 serbischen Bataillonen mit Artillerie besetzt worden war, wurde von türkischen Truppen mit Artillerie zerstört und besehossen. Die Serben wurden vollkommen aufgegeben. Die Rückzugslinie der Serben in der Richtung von Prishtina soll abgebrochen sein. Die serbischen Truppenlinien sollen sich von Kraljevo bis nach Trogowitsch erstrecken. Sie verfügen auch über Kavallerie.

Nach wiederholtem Stürmen gegen die montenegrinische Stellung sollen die Türken Bijelopolje wieder gewonnen haben. „Sabah“ erzählt, daß die Griechen bei Katerini 4 Bataillone gelandet hätten. — Der türkische Kreuzer „Hamidije“ hat im Schwarzen Meer einen bulgarischen Kreuzer mit Beschlag belegt.

Dem „Wien. Corr. Buc.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die griechischen Kriegsschiffe haben auf den von ihnen besetzten Inseln Truppen gelandet. Drei Kreuzer der im Schwarzen Meer operierenden türkischen Flotte sind in Konstantinopel eingetroffen. Gerüchtweise verlautet, daß sie nach dem Archipel auslaufen werden. Mehrere Bataillone alter Jahrgänge werden heute nach dem Kriegeschauplatz beordert.

Aus Belgrad wird vom Dienstag gemeldet: Heute vor-mittag sind 295 meist leicht Verwundete hier eingetroffen. Sie wurden von einem zahlreichen Publikum stürmisch begrüßt. Die erste serbische Armee drang gestern bis vor Kumanowo vor. Die Höhe von Nizwan wurde nach heftigem Artilleriekampf durch einen Bajonetan-griff erfaßt. Der Adm. besichtigte gestern die Truppen bei Wilan und wurde begeistert begrüßt. Die dritte Armee rückte gleichfalls erfolgreich vor. Die Vortruppen erreichten die Ebene von Matosowan. Die Kolonne von Vbar wurde bisher durch den starken Rebell am raschen Vordringen gehindert. Die serbischen Vorkämpfer sind bis vor Seniza vorgeschoben. Die serbischen Verluste in den letzten Kämpfen sind beträchtlich, die türkischen Verluste außerordentlich groß.

Die neue Intervention der Großmächte.

Paris, 22. Okt. Der französische Ministerpräsident

Poincaré hat gestern gegen Abend den deutschen Botschafter von Schoen, den russischen Botschafter Iswolski und den großbritannischen Botschafter Francis Bertie empfangen und mit ihnen lange über die Vorgänge auf dem Balkan und die von den Großmächten einzunehmende Haltung konfiziert. Der über politische Vorgänge gewöhnlich gut unterrichtete „Petit Parisien“ meldet weiterhin aus Wien, daß die Besprechungen der Großmächte über die Balkanfragen weiter gehen und daß nach der ersten Schlacht eine Intervention der Mächte zu erwarten ist. Man ist hier der Ansicht, daß Bulgarien mit Ablicht seine militärischen Operationen etwas verzögert, um den Kabinetten der Großmächte Zeit zu ihren Unterredungen zu lassen. In diplomatischen Kreisen wird ferner behauptet, daß der bulgarische Gesandte in Paris Staatschef, der nach Sofia gereist war, mit einer wichtigen politischen Mission des Zaren Ferdinand wieder nach Westeuropa zurückgekehrt ist. Er wird demnächst bei den Ministern des Auswärtigen der Großmächte sprechen und insbesondere dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré seine Mission unterbreiten. Ueber die Haltung Rumäniens, die unter Umständen aufschlaggebend sein kann, schreibt das „Echo de Paris“: Rumänien scheint mit der Türkei einen Geheimvertrag zu haben, der Österreich bekannt ist und die Billigung Deutschlands beifordert. Bis zum gegenwärtigen Augenblick hat sich Rumänien darauf beschränkt eine strikte Neutralität auf dem Balkan zu bewahren. Aber man hat den Eindruck, daß es seine Armeeschlachtfertig hat und daß es keinerlei Kriegesereignisse dulden wird, die der Türkei Schaden können. Aus diesen Gründen nehmen die Kabinette in Paris, Berlin, Petersburg und London eine wachsame Haltung ein und sind jederzeit bereit, auf dem Balkan zu intervenieren.

Das deutsche Rote Kreuz.

Die Zentraleitung des Roten Kreuzes in Berlin hat beschlossen, einige deutsche Hilfskräfte in die Feldlazarette auf dem Kriegeschauplatz im Balkan zu entsenden, die zunächst der griechischen und der türkischen Armee zugeführt werden und zwar je zwei Ärzte, zwei Krankenpfleger und vier Schwestern. Falls die Mittel es gestatten, wird später noch eine weitere Entsendung nach Bulgarien in Betracht kommen. Von Württemberg gehen zwei Schwestern, die Hilfspflegern Anna Meyer und Marie Stegmayer mit hinaus, die am Mittwoch von der Königin und am Donnerstag in Berlin von der Kaiserin empfangen und verabschiedet werden, um am Freitag nach Konstantinopel abzureisen. Außerdem gehen Dr. med. Liebert, Chirurg in Ulm, und Dr. med. Dipser, Assistenzarzt im 12. bayerischen Infanterieregiment in Neu-Ulm, mit hinaus.

London, 22. Okt. Wie das Reutersche Bureau erzählt, erhebt Griechenland kurz vor der Kriegserklärung die Mitteilung, daß, wenn es vom Balkanband zurück-

Morgenluft so rein und kühl
Schlief, sanft und allen Volk,
Wirst du dich am Abend schmelzen
Carmen zur Gewiss' so wolke?

Umland.

Das Tor des Lebens

Neuan von Hans Böhm.
(Copyright 1912 by Böhm und Richard, Berlin.)
(Fortsetzung.)

„Schüge, so viel du willst, aber erlaube, daß ich darüber lächle. Du wirst mir der letzte, der es ist.“
Es lag eine unglaubliche Nichtachtung in dem anscheinend gleichgültigen Ton, der Sido das Blut wild durch die Adern jagte.
Aber er unterdrückte die heftigen Worte, die sich ihm auf die Lippen drängten.
Nach einmal grüßte er Mirjam mit leuchtenden Augen, dann wandte er sich mit seinem Begleiter den Nebenbahnen zu, aus denen Gesang und Becherklang erschallten.
Beinahe wäre er auf dem Wege dahin über eine armlich gekleidete Frau gestolpert, die, vor einem Heiligenbilde stehend, am Wege lag.
Wie erschredt sie war, und wie wahnsinnig sie aufschrie! Die großen, dunklen Augen glühten ihn an, als wollten sie ihn bis auf den Grund der Seele erschrecken.
Was wollte das Weib von ihm?
Er kannte sie nicht. Eine Fremde war es, die er erschredt, und die wohl einen anderen in ihm zu sehen glaubte. Sido murmelte halbblau eine Entschuldigung, dann schritt er, schüchtern an seinen Hut greifend, vorüber.
Die Augen der Frau sahen ihm duster nach. Die mageren Hände umklammerten das morsche Holzkreuz am Wege, und die Lippen des Rosenkranzes rollten in den Sunden.
Sido schritt an der Seite seines Begleiters den Laubengängen zu, durch deren buntgefärbte Blätter die letzten Sonnenstrahlen fielen.
Das schlanke Schiff aber führte unterdessen Mirjam den Berg hinunter.
Er stand am Bug und blühte veronnen zurück und zu demselben Zeitpunkt empor, das, von der scheidenden Sonne erleuchtet, machtvoll und wehrhaft herniedergrüßte.
„Hoff und treu! Wer es sein könnte, wie die Riesenjung-

frau, die da oben mit feier Hand das blitzende Schwert umschlossen hielt.
Die Nebengeleände an den Ufern glühten purpurn. Von allen Kirchen Klang das Aveläuten weit über den Rhein. Singen, die alte Burg Klopp und der Schiarchberg lagen im roten Licht, und auch der Mäuseturm auf dem alten Quarzstein mitten im Rhein, an dem sie jetzt vorüberkamen, bade in seine dämmernde Gemäuer in der Abendglut.
Mirjam atmete tief und schwer.
Festlich verhalten das Aveläuten über dem rauschenden Strom. Es erinnerte sie an eine Zeit, die sie vergessen wollte und doch nicht konnte.
Es war ziemlich einmüde auf dem Deck des Dampfers, und sie hatte die wenigen Reisenden bis jetzt kaum beachtet.
Plötzlich aber war es ihr, als fühle sie die Nähe eines Menschen ganz unmittelbar, und als sie sah unwillig die Augen hob, sah sie gerade in die dunklen Augen Gerhard Bendheims, der ihr schon lange zur Seite gefahren haben mußte.
Ein Jähren ließ durch Mirjams Gestalt; sie sah sich aber sofort und erwiderte knapp und höflich seinen frächtigen Gruß. Dann schloß sie ihr Auge wieder weithin in die Ferne.
Die Burgen verklärte der letzte Abendstrahl.
Böhm und schwer hingen die goldenen Trauben in den terrassenförmig aufsteigenden Weingärten.
Der Strom wurde jetzt breiter.
Die Sonne verglomm an den zerdrückten Mauern der alten Ruinen, die sich in den Rheinwäldern spiegelten.
Vorher, die mittelalterliche Adelsstadt, lag vor ihr in zartvioletter Schein. Lichtblau, von rosaroten Wäldchen durchschwebt, leuchtete der Abendhimmel, und weiterhin in der Ferne, da hoben sich wie goldene Berge, leuchtend im funkelnden Licht, phantastische Wolken am Himmelszelt empor. Immer tiefer färbten sie sich, bis sie in violetter Nacht leuchteten und endlich in einem staubhaften Schiefergrau erblühten.
Mirjam sah mit Andacht das herrliche Schauspiel, und plötzlich kam ihr zum Bewußtsein, daß sie schon einmal, wie in diesem Augenblick, die Wunder der Schöpfung so überwältigend empfunden hatte, und zwar damals, als sie im kleinen Boot mit ihm zum Hochstuhl über den Rhein gefahren. Damals lag Morgenrot über den Wassern, und jetzt dämmerte der Abend, und bald kam die Nacht.
Run war der Glockenklang ganz verstummt.
Mirjam wandte langsam den Blick zur Seite; da stand Bendheim nicht weit von ihr noch immer am Schiffsgelände und starrte sie an, aber nicht mehr feindselig, auch nicht so eifrig kalt wie sonst, sondern seltsam veronnen und mit einem Blick, der an Scheiden denkt.

Wieder kroch sie Mirjam bis ins innerste Herz hin-in.
Der Abend war doch kühl; sie wollte lieber hinabgehen in die Kajüte, aber die Füße waren ihr so bleiern schwer.
Wie konnte nur die Gegenwart dieses Menschen sie so erregen! Sie würde sich ja doch daran gewöhnen müssen! Seit Monaten wußte sie, daß der neuernannte Professor Bendheim an das große Krankenhaus in Bonn berufen war, das selbe Institut, an dem ihr Vater nun schon seit vielen Jahren wirkte. Sie hatte von ihrem Vater fast gehört, wie glücklich er war, in Professor Bendheim einen jungen, tüchtigen Kollegen zu erhalten, dessen reiches Wissen ihm wertvoll in jungen Jahren eine gewisse Verähnlichkeit verleihe, und dessen letztes Werk über Nervenkrankungen geradezu Aufschluß in Fachkreisen erregt hatte. Sie wußte auch, daß Bendheim die unerlöschliche Antriebskraft in ihrem Vater nicht schuldig geblieben war. Die Mutter hatte es mit allen Details erzählt, und Ditta hatte geradezu für ihn geschwärmt. Ditta konnte, obwohl nun schon 22 Jahre alt, noch immer schwärmen.
Wie gut, daß sie gerade damals nicht dabei gewesen.
Es war doch überhaupt eine Rücksichtslosigkeit von ihm, den Ruf nach Bonn anzunehmen.
Wie tautes von ihm, wo er doch wußte, daß er nicht kommen durfte.
Oder hatte er ihr zeigen wollen, daß er die Vergangenheit vergessen, daß sie ihm nichts mehr war als ein Wesen, das er einmal im Leben gekannt?
Eine schneidende Röte kam und ging in Mirjams Augen. Immer weiter rheinabwärts glitt das Schiff, immer stiller und einsamer wurde es auf dem Rhein.
Der Abend breitete schon seine dunklen Flügel aus.
Mirjam schritt, um sich etwas Bewegung zu machen, langsam auf dem Deck hin und her.
Am äußersten Ende des Dampfers stand Professor Bendheim nun schon länger als eine Stunde fest und ernst und unbeweglich.
Mirjam wagte nicht, ob er noch immer zu ihr herüberblinnte; sie sah sich nur unaufgelegt im Vau seiner Augen und wollte hinabgehen.
Er sollte sie nicht immerfort anstarren, aber sie ließ doch oben.
Wie klucht hätte es ausgeleuchtet; sie brauchte nicht vor ihm zu stehen.
Langer zog Mirjam ihre große Blauschoppe, die sie die Tanten.

(Fortsetzung folgt.)

teile, die Türkei der Anektion Kreas zusimmen und ebenso den Anschluß des griechischen Eisenbahnes an das türkische bewilligen werde. Griechenland antwortete mit einer glatten Ablehnung.

Die Verteilung der türkischen Streitkräfte. Uebermacht der Balkanstaaten.

Die türkische Militärordnung leidet unter demselben Uebelstand, wie die russische: das Reich ist zu groß, und seine Aufgaben sind zu vielfältig, als daß es möglich wäre, die ganze Armee auf einem Kriegsschauplatz zu vereinigen. Wenn wir von Europa ganz absehen, so hat die Türkei in Asien eine lange Grenzlinie gegen Rußland zu decken, sie muß gegen Persien auf der Westseite, sie hat das riesige Arabien mit seiner den Osmanen feindseligen Bevölkerung niederzuhalten; sie muß auf Syrien nicht vernachlässigen, das die Verbindung zwischen Kleinasien und den ferneren Teilen des Reiches darstellt. Diese Aufgaben nehmen fast die Hälfte der türkischen Armee in Anspruch, die somit für einen europäischen Krieg kaum in Betracht kommt. Drei Korps stehen in Kleinasien, 2 in Mesopotamien; ein Armeekorps und eine selbständige Division bilden die Garnisonen von Arabien; ein weiteres Korps ist nach Damaskus in Syrien gelegt. Diese Truppen umfassen im ganzen 13 Divisionen mit einer Kriegsmacht von etwa 200 000 Mann. Auf solche Kräfte muß die Türkei verzichten, um ihr asiatisches Reich zu wahren! Niemand denkt daran, Truppen von den Ufern des Tigris, aus den Wäldern Arabiens oder aus den Bergen Armeniens nach Europa kommen zu lassen. Höchstens aus Syrien hofft der Generalstab Reservisten für den Balkankrieg heranziehen zu können. Dies kommt in der Mahregel zum Ausdruck, daß man das 8. Korps in Damaskus der Armeepetition Saloniki in Europa zugeteilt hat. Vielleicht tröstet man sich über diese ungünstige Kräfteverteilung damit, daß die asiatischen Regimenter aus der militärisch minderwertigen arabischen Bevölkerung rekrutiert werden; so bleiben die besten Truppen aus Kleinasien für die europäischen Formationen reserviert.

Diesseits des Bosporus verfügt das Osmanische Reich nur über sieben Armeekorps, die in erster Linie berufen sind, den Ansturm der Balkanvölker aufzuhalten. Vier Korps stehen von Konstantinopel bis Adrianopel gegen Bulgarien bereit. Gegen Griechenland wendet sich das Armeekorps von Saloniki, gegen Serbien richten sich die Korps von Uleßab und Monastir. Dazu tritt eine Division an der Grenze Montenegro, und zwei weitere Divisionen sind noch den Griechen entgegengesetzt. Diese gesamte Macht hat eine Kriegsmacht von nur 240 000 Mann! Die Türkei kann also in der ersten Linie nicht mehr Truppen aufbringen, als Bulgarien allein zumindest ins Feld stellt. Dazu tritt nun freilich die Landwehr, die Reorganisationen, von deren Stärke man sich aber auch übertriebene Vorstellungen macht. Schon um die stehenden Regimenter auf Kriegsmacht zu bringen, muß die Türkei die Reservisten bis zum 30. Lebensjahr heranziehen. Die Landwehr umfaßt dann die Männer vom 30. bis 38. Jahr. Auf dem Papier sollen aus ihnen fast ebenso viele Divisionen gebildet werden wie sie das stehende Heer zählt; nämlich 39. Für den Balkankrieg kommen jedoch nur die Landwehrcorps aus Europa und Kleinasien in Betracht. Das wären 21 Divisionen zu 9 Bataillonen. Das Bataillon ist etwa 700 Mann stark, jedoch im Ganzen höchstens 140 000 Mann Rekrut zur Verfügung stehen. Die türkische reguläre Armee in Europa zählt also zusammen etwa 380 000 Kämpfer; denen die vier verbündeten Balkanstaaten mindestens eine halbe Million entgegenstellen können. Ersatzreserve und Landsturm sind zunächst doch nur zum Garnisondienst zu verwenden, und der Gendarmen werden die bulgarischen Banden in Ruzeedonien genug zu schaffen geben. Die Zahl der irregulären Streiter ist schließlich stets geringer als sie angegeben wird, und dann sind diese Elemente für den ernstesten Krieg doch nicht zu gebrauchen. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß sich die Türken zunächst auf die Besetzung der Festung von Adrianopel verlocken, das sich vielleicht bald zu einem zweiten Pionna entwickeln wird.

Deutsches Reich.

Der preussische Landtag

hat seine Winterjession mit einer Frauendebatte eingeleitet. Es handelte sich um eine Petition, die weitere Rechte für die Frauen, namentlich auf dem Gebiete des Gemeindegewahlrechtes, betreffen. Abg. Hirsch (Soz.) bittet um Unterstützung sämtlicher Frauenforderungen. Stroßner (Konf.) erklärt sich namens seiner politischen Freunde als entschiedener Gegner der politischen Wahlrechte der Frauen. Schepf (Kp.) wünscht den Frauen in Anbetracht der vermehrten Zahl der werktätigen Frauen auch eine angemessene Erweiterung ihres Tätigkeitsbereiches im öffentlichen Leben. Trimborn (Nfr.) führt aus, daß die Frau jetzt Gelegenheit habe, sich ordentlich zu betätigen und selbst das Frauenstimmrecht nicht verdienen. Abg. Graf Roltke (Konserv.) hält es für verfehlt, die Frauen ins öffentliche Leben hineinzuziehen und zu einem Objekt des Kampfes zu machen. Abg. Hausmann (Nat.) hält den Zeitpunkt, wo die Frage aktuell wird, für noch nicht gekommen und möchte die Regierung nicht zu einer sofortigen Entschlüsselung gedrängt sehen. Abg. Lippmann (Dpt.) betont, daß neun Millionen Frauen, die jetzt Objekte der Gesetzgebung sind, ohne alle politischen Rechte dastehen. Die Petition wurde als Material überwiesen. Für Berücksichtigung stimmten nur die Fortschrittler und die Sozialdemokraten.

Marlsruhe, 21. Okt. Bei der gestrigen Wahl der Vertrauensmänner zur Privatangestelltenversicherung wurden 1648 Stimmabgaben. Da keine Wählerlisten aufgestellt wurden, kann man nur schätzen, daß dies ungefähr die Hälfte der Stimmberechtigten sein dürfte. Die weiblichen Angestellten beteiligten sich eifrig; $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ der abgegebenen Stimmen soll von weiblichen Personen herühren. Es entspringt auf die dem Hauptauschuß angehörenden Verbände 3 Vertreter und 6 Ersatzmänner, auf die Liste der Freien Vereinigung 1 Vertreter und 2 Ersatzmänner. Nach so großen Anstrengungen der Freien Vereinigung ist dies eine Niederlage.

Offenburg, 21. Okt. Gestern und heute fand hier der badische Zentrumspartheitag statt, der aus allen Teilen des Landes stark besucht war. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Führer der badischen Zentrumsparthei, Geistlichen Rat Wacker, referierten Abg. Neuhäus aus Schweglingen und Landtagsabg. Dr. Schofer über die Zukunftsbewertungen der Partei und die nächsten Landtagswahlen. Vier Resolutionen, die einstimmig angenommen wurden, sind das Fazit der Tagung. Eine drückt den Dank an die Landtagsabgeordneten aus, die andere beschäftigt sich mit dem von der badischen Zentrumsfraktion vertretenen direkten Wahlsystem zur Zweiten Kammer. Eine dritte über

die Anschuldigungen gegen den Jesuitenorden bezeichnet es als den Interessen von Staat und Gesellschaft förderlich, wenn auch katholische Orden der Not steuern helfen. Die letzte Entschlüsselung kennzeichnet die Stellung zur Sozialdemokratie sei eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben der Gegenwart. Es sei höchst beklagenswert und unverzeihlich, daß die nationalliberale Partei in Baden ihre Anhänger in ein Bündnis mit der Sozialdemokratie hineingedrängt habe und entschlossen sei, auch in Zukunft daran festzuhalten.

Erfurt, 23. Okt. Die Erfurter mechanische Schuhfabrik wurde von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. Große Borräte, viele Maschinen und anderes Betriebsmaterial sind zerstört. Der Schaden, der sich zur Zeit noch nicht genau angeben läßt, beträgt mehrere 100 000 Mark. Die Fabrik hofft, den größten Teil des Betriebsfortsetzen zu können.

Heidelberg, 23. Okt. Nach einer Mitteilung der Heidelberger Staatsanwaltschaft ist der Maler Albert Hofner, der am 6. Juli d. J. vom Schwurgericht in Mannheim zum Tode verurteilt wurde, von Großherzog von Baden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Vorher hatte das Dienstmädchen Anna Wüchel ermordet, als sich die Folgen eines Liebesverhältnisses zeigten, er hatte sie in den Redar geworfen, wo sie später gefunden wurde.

Berlin, 23. Okt. Der Flieger Bruno Ganschke ist von Johannistal mit seiner selbstgebauten Flugmaschine nach Potsdam geflogen eigens zu dem Zweck, um der Kaiserin zum Geburtstag einen Blumenstrauß aus den Lüften zu senden.

Berlin, 22. Okt. Eine Konferenz der preussischen Handwerkskammern fand unter dem Vorsitz des Abg. Kahardt im Handwerkskammergebäude statt. Sie befaßte sich in der Hauptsache mit dem Entwurf eines preussischen Handwerkerprogramms. Dieses verlangt nach dem Berichte des Referenten eine stärkere Vertretung der Handwerker im Landtag, Beschäftigung mit der Würdigung des Handwerks in seiner wirtschaftlichen Eigenart, Aufhebung der Sonderberufung des Handwerks im § 100 a der Reichsgewerbeordnung, fördert Schutz der Arbeitswilligen und der Handwerker vor Boykottierung und billige Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse kleiner Handwerksbetriebe, des weiteren beschäftigt sich das Programm mit der Ausbildung der Handwerker, Reform des Berufungswesens, Bekämpfung des Wandertages- und Hausierer-Unwesens, Ausbau der Warenhaussteuer, Reform der Gefängnisarbeit und erstrebt den Schutz des soliden Bauhandwerks sowie die Schaffung einer besonderen Abteilung im Handelsministerium; dieses Programm wurde von den Vertretern von 32 preussischen Handwerkskammern einstimmig angenommen. Von den anwesenden 21 Reichstags- und Landtags-Abgeordneten wurde die Bereitwilligkeit der Fraktionen zur Förderung des Programms ausgesprochen.

Ausland.

Paris, 22. Okt. Der vor etwa drei Viertel Jahren zum Tode verurteilte kroatische Student Jukiß wurde heute vom Kaiser Franz Josef zu lebenslänglichem Kerker begnadigt. Jukiß hatte gegen den Banus von Kroatien Cway ein Revolvententat verübt; doch blieb Cway unverletzt. Die Kugel traf aber den Banalrat Brivoic, der einige Tage später starb. Auf der Nacht ergriff Jukiß noch einen ihn verfolgenden Schuttmann. Vor einigen Tagen wurde noch das Gerücht verbreitet, daß das Todesurteil befristet worden sei, was in ganz Kroatien, wo Jukiß als politischer Märtyrer gilt, einen Sturm der Entrüstung entfesselte. Durch die Begnadigung des Jukiß hat man offenbar befristend auf die durch die letzten politischen Ereignisse ohnehin gereizten Kroaten wirken wollen.

Paris, 23. Okt. Die Baronin Gustav v. Rothschild, geborene Anspach, ist auf ihrem Schloß Laverone gestorben. — Die französische Regierung dürfte morgen offiziell ihre Neutralität im Balkankrieg erklären. — Der „Temp“ meldet aus Bukarest, daß der Friede von Lausanne nicht zum wenigsten auf die Bemühungen des Königs Karol von Rumänien zurückzuführen ist. König Karol sei beim Sultan in freundschaftlichem Sinne zu Gunsten des Friedensschlusses vorgegangen.

Belgrad, 23. Okt. Die „Politika“ meldet, daß die serbische Armee gestern die Belagerung und Bombardierung von Robibasar begonnen habe. Die Ortschaft Kriva Palanka kapituliert.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat das erledigte Oberamt Mergentheim dem Oberamtmann Clett, erstwähligen Assessor bei dem Amtshaus des Jüden übertrugen; dem Hilfslehrer Paul Gsch an dem Realprogymnasium und der Realschule in Nalen die Oberrealschule an der Realschule in Reesheim und dem Reallehrer Walter an der Realschule in Wörsch eine Realschule an der sechsklassigen Realschule in Göppingen übertragen.

Zu den Landtagswahlen.

Künzelsau, 22. Okt. Eine Vertrauensmännerversammlung der Nationalliberalen Partei hat als Kandidaten für die Landtagswahl den früheren hiesigen Oberamtmann und jetzigen Regierungsrat Geisele in Weinsberg aufgestellt.

Kirchheim u. L., 22. Okt. Eine Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte und der konservativen Partei hat beschlossen, Landwirt und Schultheiß Seifried in Lindorf um Uebernahme der Kandidatur zu bitten. Seifried hat zugestimmt.

Wahlen zur 8. Evangelischen Landesynode.

Zwischen dem 21. u. 22. Okt. haben verordnungsgemäß die Wahlen zu der 8. Landesynode stattgefunden. Bis heute liegen 11. Ev. Preskorespondenz folgende Ergebnisse vor: Im Bezirk Wadlingen ist gewählt als Abgeordneter Detan Groß-Leonberg, als Ersatzmann Stadtpfarrer Besenmayer-Winnenden; in Reutlingen als Abgeordneter Reg.-Rat Joerer-Reutlingen, als Ersatzmann Oberbürgermeister Hepp-Reutlingen; in Freudenstadt als Abgeordneter Pfarrer Reiff-Wittelstall, als Ersatzmann Pfarrer Paulus-Grünthal. Weitere Ergebnisse sind: Liberach: Abgeordneter: Professor a. D. Fischer-Stuttgart, Ersatzmann: Bezirksnotar Müller-Biberach; Hall: Abgeordneter: Präsident von Restle-Hall, Ersatzmann: Landgerichtsrat Hepp-Hall.

Stuttgart, 22. Okt. In No. 20 der „Gesellschaft“ des Organs des Würt. Bundes für Handel und Gewerbe wurde an den Staatsminister des Innern die Anfrage gerichtet, wie lange

es noch dauern soll, bis die von dem Bunde seit Jahren veranlagten Bestimmungen gegen das Ausverkaufswesen auf Grund der §§ 7 Abs. 32 und 2 Abs. 2 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 (Reichsgesetzbl. S. 429) erlassen werden. Der „Staatsanzeiger“ antwortet: Die in dem genannten Gesetze erforderliche Vollzugsverfügung ist alsbald nach seiner Verkündung unterm 28. November 1909 erlassen. Hiernach ist entsprechend dem Wortlaut und Sinne des Gesetzes die Befugnis zur Erlassung von Bestimmungen unter der Frage stehenden Akt den Oberämtern übertragen worden, da ein Bedürfnis zur Erlassung solcher Vorschriften nicht für sämtliche Oberamtsbezirke des Landes angenommen werden konnte. Um jedoch eine vollständige Gleichmäßigkeit der für eine Reihe von Bezirken zu erwartenden Vorschriften sicher zu stellen, wurden die Oberämter angewiesen, die im Reichsgesetz vorgeschriebene Ausübung der gesetzlichen Gewerbe- und Ausverkaufsgesetze durch Vermittlung der Zentralstelle für Gewerbe und Handel zu bewerkstelligen. Bei der in der Folge von den Oberämtern und der Zentralstelle eingeleiteten Vorbereitung der Erlassung der betr. Vorschriften haben sich jedoch mannigfache Zweifel über die Auslegung des Reichsgesetzes namentlich in der Richtung ergeben, ob in den nach § 7 Abs. 2 des Gesetzes zu treffenden oberamtlichen Anordnungen über die Befugnis zur Anzeigenerlassung und zur Vorlegung eines Warenverzeichnis die Arten der Ausverkäufe im Einzelnen bezeichnet werden müssen oder ob sie allgemein auf alle Arten von Ausverkäufen mit Ausnahme der Saison- und Inventurausverkäufe sich erstrecken dürfen. Daher der Wunsch, bezüglich der baldigen Erlassung von Vorschriften im Betreff solcher Saison- und Inventurausverkäufe bezüglich deren Auslegungszweifel nicht bestehen, ist Einleitung getroffen worden.

Stuttgart, 22. Okt. Der König hat genehmigt, daß dem Rektor der Technischen Hochschule in Stuttgart in seinem amtlichen Auftrag die Bezeichnung „Magnifizenz“ gebührt.

Stuttgart, 22. Okt. Bei der heutigen Ziehung der Feuerbacher Ausstellungs-Lotterie fielen 4000 Mark auf No. 12 865, 1000 Mark auf 12 893, 500 Mark auf 10 540, je 200 Mark auf 4477, 19 719, je 100 Mark auf 12 538, 737, 16 498, 20 014, 2852 (Ohne Gewähr).

Mainhardt, 22. Okt. Am Sonntag fand hier die Einweihung des neuen Schulhauses statt, das für Mainhardt ein Bierbe ist. Das Gebäude enthält zwei fünfzimmerige Lehrerwohnungen, einen Lehrmittelsaal, drei Schullehrer- und zwei Zimmer für zwei unständigen Lehrer. Die Feier wurde ganz einfach gehalten. Nachmittags war Gottesdienst, wobei Pfarrer Meyer eine sehr zu Herzen gehende Rede hielt, sodann Festzug ins Schulhaus, wo die Herren Schultheiß Duzela, Pfarrer Meyer und Oberlehrer Einselen Ansprachen hielten. Die Kinder wurden mit Bursch und Dreieck beschenkt. Zum Schluß fand eine gefällige Vereinigung in Krone statt, wobei der Vorkonzert mehrere Vorträge zu Gehör brachte.

Rot am See, 22. Okt. Schultheiß Erdlingert von hier ist von seinem Amte zurückgetreten. Die Stelle eines Ortsvorstehers, Ratsschreibers, Verwaltungsschreibers u. dgl. ist deshalb zur Neubesezung ausgeschrieben.

Neutlingen, 22. Okt. Der Bund der Industriellen kam gestern von seiner Generalversammlung auf einem Ausflug mit Extrazug hierher und brachte dem verstorbenen Nationalökonom Friedrich List vor dessen Leichnam am Bahnhofsplatz eine Huldbildung dar. Der Syndikus des Bundes, Dr. Schneider, hielt eine begeisterte Ansprache. Der Vorstand, Kommerzienrat Friedrich, legte einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife am Denkmal nieder. Guldbrudereidener Rieger, Vorstandmitglied des würt. Bundes, legte einen weiteren Kranz nieder und hielt gleichfalls eine kurze Ansprache. Oberbürgermeister Hepp dankt im Namen der Stadt für die Ehrung des Pioniers der deutschen Volkswirtschaft. An die Feier schloß sich im Hotel „Kronprinz“ ein gemeinschaftliches Frühstück an. Darauf führten die Mitglieder des Bundes in ihrem Extrazug weiter auf die Station Lichtenstein und kehrten abends nach Stuttgart zurück.

Tübingen, 22. Okt. Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, auch an dem Hause 3 der Hafengasse, in dem die Ullandsche Familie 38 Jahre gewohnt hat, eine Erinnerungstafel an den Dichter anzubringen, die die Inschrift trägt: „Ulrich Ulland 1787—1826“.

Schweningen, 22. Okt. Das bereits unlängst angekündigte neue Organ der Volkspartei wird vom November an hier unter dem Namen „Schwäbisches Volksblatt“ erscheinen.

Nach und Fern.

Brand- und Unglücksfälle.

In Urach ist das 3½ Jahre alte Kind eines Webermeisters in einem unbewachten Augenblick in das heiße Bad gefallen und hat sich solche Brandwunden zugezogen, daß es gestorben ist.

Das bedeutende Sägewerk von G. Gaggliardi in Seiden ist abgebrannt. Sämtliche Gebäulichkeiten, außer dem Pöbelsaal wurden gänzlich zerstört. Der Schaden beträgt etwa 300 000 Mark.

Bei Trier versperren zur Nachtzeit unbekannte Täter etwa fünf Kilometer oberhalb Trier die Landstraße mit biden Steinblöden. Ein in voller Fahrt befindliches Auto rannte in der Dunkelheit gegen das Hindernis. Der Wagen überschlug sich und stürzte die Höhe Meter hohe Böschung hinab in die Mosel. Die beiden Insassen, der Kaufmann Gaud und der Malermeister Altmann wurden von Bahnbeamten, die an der Unfallstelle vorüberkamen, aus der Mosel gezogen. Sie sind beide schwer verletzt.

Einen verwegenen Raubmordverisch

verübte in Berlin gestern abends der fünfzehnjährige Arbeiterbursche Friedrich Krause, indem er in der Altkönigsallee „Nordstern“ von Müller in der Langenstraße die 29 Jahre alte Verkäuferin Josepha Wögerth durch einen mit einem Gasrohr auf den Kopf zu löten versuchte, um sich dann der Ladentasse zu bemächtigen.

Ein Drama.

Aus Hamburg wird vom Dienstag gemeldet: Der hiesige Werch begab sich heute vormittag zu seiner von ihm getrennt lebenden, in der Reudensburger Straße wohnhaften Frau und verlangte gegenüber der Mitbewohnerin Müller, ihm Frau zu sprechen, was diese ihm verweigerte. Daraufhin verübte er einen Mord und schob die Frau Müller in den Unterleib, sich selbst tötete er durch einen Schuß ins Herz. Frau Müller sprang nach dem auf sie abgegebenen Schuß aus dem Fenster und brach einen Arm. Sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Der Tod des Gordon-Bennet-Fliegers.

Ueber das Freifallunnglück, dem der Ingenieur Gordon-Bennet und der Oberleutnant Stielor vom Luftballonwesen am 13. zum Opfer fielen, liegen Nachrichten, die eine zweifelsfreie Erklärung geben können, immer noch aus. Die Bewohner der von dem Ballon überflogenen Gegenden haben beobachtet können, daß sich Gerichte in der ersten halben Stunde nach dem Ausstieg andauernd in den Lüften unter dem Fallantrieb zu tun machte. Gerichte (nach

Während dieser Zeit in dem eisernen Ring, in dem die Gondolen zusammenlaufen. Nach etwa einer halben Stunde war der Ballon so hoch, daß man Näheres nicht mehr beobachten konnte. Dreiviertel Stunden später war das Nagel schon geschehen. Die Untersuchung des Gerätes zeigte, daß die Reishahn benutzt und das Ventil nicht in Ordnung war. Der Barograph zeigte eine Höhe von 7000 Metern. Eine nähere Prüfung muß zeigen, ob er richtig gearbeitet hat. Die Sauerstoffapparate, die die Ballonfahrer mitgenommen hatten, weil sie vorhatten, den von Professor Person und Spring aufgestellten Welthöhenrekord von 10000 Meter zu brechen, waren benutzt. Soweit man jetzt urteilen kann, scheinen die Ballonfahrer bei dem außerordentlich raschen Aufstieg unwohl geworden zu sein. Sie schienen sich entschlossen zu haben, das Ventil zu ziehen. Es dies nun versagte und ob deshalb Beride schließlich zur Reihleine gegriffen hat, um den Ballon zum Fallschirm zu machen und ob eine unglückliche Verwechslung zwischen den beiden verschieden gefärbten Schnüren vorliegt, steht noch nicht fest. Erst eine genaue Untersuchung des Gerätes durch Sachverständige dürfte vielleicht Aufschluß geben.

Gambart, 22. Oktober. Bis heute Abend sind in der Gasanstalt 99 Ballone eingeliefert, die am Donnerstag um 6 Uhr auf den Ballonplatz zur Füllung überführt werden, da in diesem Tage mittags 12 Uhr noch eine Festsahrt und eine Festsahrt stattfindet. Die eigentliche Gordon-Bennett-Fahrt ist am Sonntag den 27. Oktober.

Stuttgart, 22. Okt. An Stelle des verunglückten Luftfahrers Hans Goerike wird der bekannte Stuttgarter Luftfahrer Alfred Dierlamm als Verteidiger des Gordon-Bennett-Preises an der Gordon-Bennett-Fahrt teilgenommen.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 22. Okt. Wegen Vergehens gegen das Wahrheitsmittelgesetz hatte sich der Metzgermeister Gottlob Bächter in der Böheimstraße zu verantworten. Er hat seitdem die inneren Teile der Ohrenschalen von Schweinen bei der Herstellung von Wurstwaren verwendet. Diese Teile sind schmerzhaft und werflos und zudem schlecht zu reinigen. Der Angeklagte, der wiederholt im Schlachthaus betrogen wurde, hat er Ohrenschalen sammelte, will nicht gewährt haben, daß die Teile nicht verschafft werden dürfen. Sein weiteres Schwärzen, daß die Verwendung bei den hiesigen Metzgermeistern üblich sei, ließ der Sachverständige nicht gelten. Das Landgericht verurteilte ihn zu 10 W. Geldstrafe.

Die fremde Zeit*)

Aus dem Seelenleben eines Zeugen.
Von Ernst Deesey.

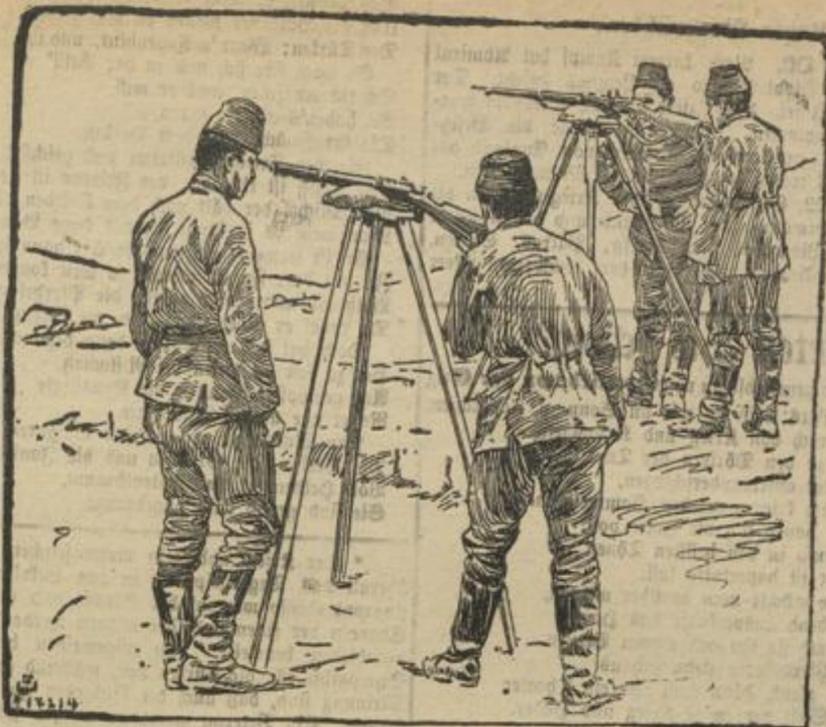
Ich hatte eines Tages einen Zettel bekommen, worin er mit einer großen Geldstrafe gedroht wurde. Und ich habe ein paar Tage lang, wenn ich nicht hinginge, so eine Zeugnisausgabe abgelegt. Punkt zehn Uhr. Ich dachte von der Sache gar nichts. Ich kannte auch die beiden Herren nicht, die einander geohrteigt hatten. Also ließ ich lang dauern, dachte ich und bestellte mein Mittagessen ab.

Punkt zehn Uhr war ich dort. Noch viele anderen Herren waren dort, und einer sah den anderen an: sie eben die Leute einander dort ansehen. Wir wissen von ihm. Ich wartete. Auch die anderen Menschen warteten. Es scheint überhaupt die Haupteigenschaft der Zeit zu sein, daß alle, die mit ihr zusammenkommen, warten müssen. Dazu dienen wohl auch die Bänke, die in den Gerichtssälen aufgestellt sind und die immer besetzt sind, in daß die richtigen Zeugen, die die Justiz braucht, immer leben müssen. Es klingen auch alle. Ich sah die Richter an den Türen an, hinter denen mächtige Herren in dunklen Gehirnschalen vorbereiteten: manchmal kam einer heraus, aber er trug kein Richterszepter; er hatte einen Fächer und einen unterem Arm. Sehr wichtig. Alle gehen so wichtig aus, die aus den Türen herkommen. Dann schaute ich zum Fenster hinaus. Auch das gehörte zum Beruf eines Zeugen. Es gibt keinen Zeugen, der nicht steht und beim Fenster hinausschaut, dann mit dem Fuße klopf, weil dort gar nichts zu sehen ist als ein Dach und ein Hof, höchstens ein Gang mit Treppen, wo wieder andere Leute stehen und hinaussehen. Auf den Hof. Wahrscheinlich auch Zeugen, die die Justiz braucht.

Im Gang fiel es allmählich an zu — ich will nicht gerade sagen: — stinken, aber die Luft wurde eigentümlich schwer. Es Uhr. Ich studierte mir ein, was ich den Richtern sagen werde. „Herr Richter,“ werde ich sagen, „ich weiß gar nichts; Sie drohen mir, wenn ich nicht um zehn da bin — jetzt bin ich eine volle Stunde da — und Sie scheinen das gar nicht zu wissen. Ich protestiere.“ In diesem Augenblick ging eine Tür auf und der Mann mit der Amtskappe schrie einen Namen. „Herr Richter,“ sagte der Richter, „Sie, Herr Richter, es ist jetzt halb eins.“ Ja, das dachte ich und fuhr auf. Aber der Richter war noch wie ein Märztage in Benedikt. Er legte den Kopf auf die rechte Schulter und sah mir in die Augen. So sah ich nur von meiner Großmutter angesehen zu werden, als sie zum erstenmal ein Unfall innerhalb der Hosen gelitten war. Ich war entsetzt. Wenn ein Richter den Kopf auf die Schulter legt und mich mit der Hand einer Großmutter anschaute, da gefesse ich alles. Ich dachte an die Verführungen, nun, und was man auf dem Gewissen hat. Ich war also bereit, auszuweichen. Ich kannte zwar die Herren nicht, die jetzt vor dem Richter standen, und sich angesichts des Richters mit Witen mafen, in denen der volle Hof Alt-Waltens loderte — Blutrache! — aber ich war bereit; ich hätte alles ausgegagt. Was der Richter wollte. So sah ich den Herrn. Gar nicht wichtig wie die anderen mit den Witen.

„Herr Richter“ — „Herr Richter,“ — „Herr Richter,“ — „ich werde die Verhandlung jetzt unterbrechen. Ihre Aussage ist sehr wichtig, das dauert

*) Aus: Ernst Deesey: Die Insel der sieben Träume. Verlag von Schöner & Voelfler, Berlin und Leipzig, 1912. Preis geb. 3. A.



Kriegsvorbereitungen in der Türkei: Türkische Reservisten werden im Schießen eingeübt.

wahrscheinlich lang, also kommen Sie um halb vier Uhr nachmittags wieder. Nicht? Nicht wahr, es ist Ihnen recht?”

„Ich — ich —“ würgte. Aber es war mir recht. Der Richter hatte ja eine Sehnsucht in den Witen, wie ich sie nur an meinem Fächer bemerkt hätte, wenn ich sie — es ist schon lange her — am Samstagabend ins Depheum führte. „Herr Richter —“ „Herr Maier —“ Ein vollgedeckter Mittagstisch schaute bei seinen Augen heraus. Ich sah in seinem Bild eine Rindsuppe dampfen, ich sah in seinem Bild einen Nierenbraten. „Herr Richter,“ rief ich, „Herr Maier, also punkt halb vier.“ Er huldigte mir. Die Nähe der Rindsuppe machte ihn zum Gesellschaftsmenschen. Ich knippte die Abgabe zusammen. Er lächelte. Beiderseits Verbeugung.

Ich liebte diesen Richter mit dem schiefen Kopf. Um halb vier Uhr war ich wieder dort. Im Gang. Ich las die Schilder an den Türen, hinter denen die Wichtigen saßen; manchmal kam auch wieder einer heraus oder es ging einer hinein und trug dem die Akten wieder zurück. Ich stand und schaute zum Fenster hinaus, kurz, ich tat alles, wozu ein Zeuge da ist: ich wartete. Um halb fünf war es noch nicht halb vier. Ich hatte mir die Füße in den Bauch gestanden. Um halb sechs war es auch noch nicht halb vier Uhr. Es wurde sechs. Da bekam ich's mit der Angst. Ich fürchtete mich vor dem Richter und seinem venezianischen Märzlächeln, es froh mir über die Glieder: um Gotteswillen, jetzt ruft er dich hinein, legt den Kopf schief und sagt: „Herr Maier, morgen — ich verlege die Verhandlung.“ Nein! Nein! Ein Mittagessen hatte ich schon verpasst. Vinas! Um halb sieben entfloch ich. Nach einem harten Seelenkampf zwischen Richtergericht und Geldstrafe, eventuell Arrest bis zu vier Tagen.

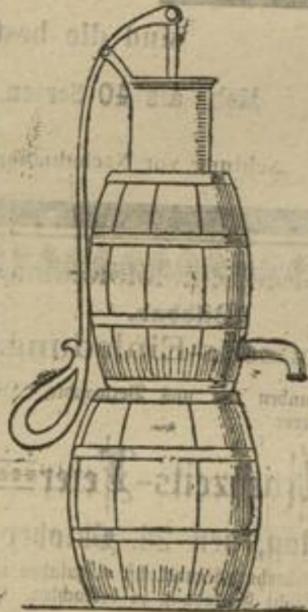
Einige Tage lebte ich wie Macbeth nach dem Mord. Ich schlotterte. Meine Frau hatte einen Blick, aus dem aller Ernst der Mutter und Gattin brach: sie näherte sich an. So oft ich Herrn Bihalsky sah, fuhr ich zusammen, denn Herr Bihalsky ist Briefträger, der die Amtszettel bringt. Aber er brachte nichts. Ich hatte nur mein Mittagessen verpasst, sieben Dummheiten waren im Geschäft geschehen, während ich mitten in der Justiz stand; aber sonst geschah mir nichts. Gar nichts. Kein Arrest. Schon ganz aufgebracht, entfährt wie ein Grotchen, wandte ich eines Tages durch die Herrengasse — da steht vor mir plötzlich ein Zylinderherr, um Gotteswillen: der venezianische Richter! Mitten auf der Straße. Es ist nicht mehr auszuweichen. Sein Lächeln ist noch um einige Breitengrade wärmer: Neapel, Palermo. „Ganz gut,“ sagte er, „daß Sie — er lächelte — wissen Sie, die beiden Herren haben sich damals ausgeglichen; alsdann ganz gut, daß Sie nicht mehr gekommen sind. Wir hätten Sie ohnehin nicht gebraucht. Jedenfalls ist ein Kaffeehausnachmittag angenehmer als einer bei uns. Nicht wahr? Ganz gut.“ Ich — ich — ich würgte: „Ich habe ja die beiden gar nicht gekannt.“ Sein Lächeln wurde noch südlischer, ganz Taormina, Tri-polis! „Nicht gekannt? Na, dann wäre es ohnehin unmöglich gewesen, da war vielleicht die Vorladung falsch. Das kommt ja vor. Auf Wiedersehen.“ „Nein, schwur ich, mich siehst du nicht wieder. Hundert Kronen Geldstrafe, vier Tage Haft — kein Mittagessen, den Tag dort unten zugebracht, und er lächelt.“ „Falsch!“ Nein, nie mehr! In Oesterreich sind Zeugen die einzigen Leute, die ihre Zeit verlieren... und bei Gericht wird alles bestraft, nur nicht das Stehen der Zeit, denn das besorgen die Richter selbst.

Handel und Volkswirtschaft.

Stettin, 22. Oktober. (Schafmarkt.) Zufuhr in 14 Herden 1190 Stück. Davon verkauft 892 Stück mit einem Gesamtwert von 29 354 Mk., un verkauft blieben 298 Stück. Bezahlt wurde für 1 Paar Lämmer 62—63 Mk., fette Hammeln 73—91 Mk., Fädelings-Hammeln, 85 Mk., Brackschafe 48—49 Mk. Der Handel wickelte sich rasch ab und die Preise waren zufriedenstellend. Der nächste Schafmarkt findet am Dienstag den 18. November statt.

Gegen das Einfrieren

läßt man Pumpen, indem man sie mit Stroh umwindet. Viel besser ist das folgende Verfahren: Mite Fässer, die zu



sonst nichts mehr gut sind, finden sich fast überall. Diese werden durch Einschnitte für das Brunnenstange, den Schwengel und das Ausflußrohr versehen und dann in solcher Höhe übereinandergestellt, daß das ganze Pumpenrohr von ihnen bedeckt ist. Wenn man die Fässer einmal für den Zweck hergerichtet hat, bewahrt man sie für das nächste Jahr wieder auf und wird dann mit dem Frostschutz der Pumpe schnell fertig werden. Der Raum zwischen Fahwand und Brunnenrohr wird einfach mit Torfmüll, Stroh, Laß, Sägemehl, Kalksand usw. ausgefüllt. Am besten wählt man recht große Fässer, denn der wirksame Frostschutz besteht ja nicht in den Stoffen, mit welchen man die Fässer auffüllt, sondern in der Luft, die sich zwischen diesen gefangen befindet. Je größer daher der Schraum, desto sicherer ist die Pumpe vor dem Einfrieren.

Schwarz- und Weißwurzeln.

Schwarz- und Weißwurzeln unterscheiden sich hauptsächlich durch ihre Farben. Beide können im Frühjahr, aber auch im Spätkommer gesät werden. Man kultiviert die mehr beliebte Schwarzwurzeln entweder einjährig oder zweijährig. Bei der einjährigen Kultur sät man den Samen vom März bis Mai in tiefgelodertes Land in 15 bis 20 Zentimeter voneinander entfernte Reihen. Geben die Samen zu dicht auf, so sollte auf fünf Zentimeter Entfernung gelichtet werden. Die Pflege besteht in wiederholter Lockerung des Bodens und bei Trockenheit im Begießen. Bei der zweijährigen Kultur sät man den Samen im Herbst auf abgeerntete Gerstenbeete oder auf Frühkartoffelland aus, jedenfalls darf man keinen Dünger geben. — Die Schwarzwurzeln entwickeln noch vor dem Winter tiefe Wurzeln und überdauern die kalte Jahreszeit ohne Schädigung, wenn die Beete nur mit einer leichten Laubdecke oder einer solchen von strohigem Mist bedeckt werden. Bis zum Herbst des nächsten Jahres haben sich dann starke Wurzeln gebildet. — Hinsichtlich der Ernte und Aufbewahrung der Schwarzwurzeln ist zu bemerken, daß sie am besten in ihrem Standorte im Freien überwintern, da sie nicht erfrieren und frisch der Erde entnommen am schönsten schmecken. Will man die Wurzeln auf einmal herausnehmen und aufbewahren, so lege man sie im Keller in mäßig feuchten Sand ein. — Bei dem Ausgraben der Wurzeln, die sehr tief gehen, muß man Sorge tragen, daß sie nicht abbrechen und verletzt werden, weil sie sonst ihren Milchsaft und damit an Güte verlieren. — Zum Zwecke der Samensucht läßt man einige Wurzeln stehen. Manche Gartenbesitzer schneiden die sich schon bei der einjährigen Kultur einstellenden Samenstengel ab. Eingehende Versuche haben aber gezeigt, daß es besser ist, sie stehen zu lassen, weil dadurch die Wurzel stärker wird, ohne am Geschmack einzubüßen. Man kultiviert entweder die gewöhnlichen oder die russischen Riesen; letztere werden etwas größer. — Da manche Hausfrauen die Zubereitung nicht kennen, sei bemerkt, daß bei der Zubereitung die Wurzeln zunächst abgeschabt werden. Dann schneidet man sie in Stücke und legt sie eine Zeitlang ins Wasser. Die weitere Zubereitung ist ähnlich wie beim Wurzelsalat oder beim Spargel. Bei guter Zubereitung geben die Schwarzwurzeln ein feines Gemüse, das dem Blumenkohl nicht nachsteht. — Die Weißwurzeln oder Okerwurzeln werden zubereitet wie die Schwarzwurzeln, auch die Anbauverhältnisse sind gleich.

Letzte Nachrichten.

Athen, 22. Okt. Nach kurzem Kampf hat Admiral Rundovic die Stadt Rafiro auf Lemnos besetzt. Der Gouverneur der Insel, 3 Offiziere und 42 Soldaten wurden gefangen genommen. Gleichzeitig wurde die Besitznahme der Insel proklamiert. — Vier von England angekaufte Torpedos trafen im Piraeus mit Munition ein.
London, 22. Okt. Infolge des Krieges haben die Cunard, die Ellermann, die Paravani- und die Koslinie die Fahrt von Liverpool nach Korfu, Patras, Syrien, Smyrna, Konstantinopel und nach dem Schwarzen Meer eingestellt.

Hörten Sie schon?

Humoristische Wochenrundschaue von **Gottlieb von der Enz**
 Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- u. Feiertagen, Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, Wenn hinten in den Dörfern der Türkei Die Bösewichter aufeinander schlagen.
 Wenn sie sich kriegen an den Hammelbeenen Und wenn sie hauen sich die Jacke voll, Da singt Caruso in den hellsten Tönen Und Stuttgart ist dapertutto toll.
 Vor Freude möchte man darüber weenen, Daß jeden Abend ausverkauft das Haus, Und daß danach sie ihn mit eignen Beenen Anstatt der Pferdebeene ziehn zuhaus.
 's ist alles gleich, denn auch nur ein Theater Ist auf der Welt der ew'ge Krieg und Hader. Das Geld fehlt und der Friede, es fehlt alles, Nur eins ist da, und dieses ist der Dalles.
 Das Friedensaktionsringlein ist gesprungen,

Das Weimen ist total vorbeigelungen, Und die Balkaner wollen es mal zeigen Den Türken: Wart'n Augenblick, und ihr seid alle Leichen!
 So ganz für sich und in der Still' Da tut ein jeder, was er will.
 So haben's alle sie getan, Die Großmächte mit dem Balkan.
 Für den Frieden gestimmt und geschärft den Krieg, Der Krieg ist lebendig, der Frieden ist flech.
 Nur Michel der hält noch dem Frieden die Stange, Man weiß es ja lange, er hat keine Bange.
 Er ist immer fertig und schlägt dann auch prompt Zu mit dem Furor, wenn's so weit kommt.
 Während andre noch zählen die Pferdeschwänze, Da reitet er sicher schon über die Grenze. — — —
 Doch hat das noch Zeit, denn begonnen die Hoh Hat ja erst da unten bei Nistowag.
 Auf gemopften Säulen die Kavallerie Reitet wie unsere Infanterie.
 Der Montenegriner und die Bulgaren, Die Serben, die Griechen und die Janitscharen, Voll Heldenmut und wutentbrannt, Sie sind gewiß bald abgebrannt.

* Der Krieg und sein mutmaßlicher Ausgang bildet überall das Tagesgespräch, in den Lokalen und im Restaurant ebenso wie auf der Straße und im Geschäft. Die Chancen der einen und der andern werden abgewogen und verschieden beurteilt. Im allgemeinen herrscht wohl die Sympathie für die Türken vor, während andere wieder der Meinung sind, daß auch die Bulgaren usw. gute Aussichten hätten. Ein Veteran meint, er möchte sich das wohl mit ansehen, wie „die da unten“ Krieg führen, einer aus jüngeren Jahrgängen sagt dagegen aber, daß sei nicht der

Nähe wert, sie hätten doch alle zusammen nichts los. — So gehen die Meinungen herüber und hinüber, bis man sich schließlich darüber einigt, daß „bei uns“ die Sachen anders stehen. In wenigen Stunden sind wir an der Grenze, daß ist die Meinung aller „Gebienten“, aber gleich darauf fügen sie hinzu, daß es glücklicherweise nicht den Anschein hat, als sollte es dazu kommen. Auf alle Fälle hat der eben begonnene Balkankrieg ein ganz anderes Interesse erweckt, als der Ausbruch der italienischen Feindseligkeiten gegen die Türkei im vorigen Jahre. Wie es enden wird? Wer vermöchte das wohl zu sagen; Sieg oder Niederlage hängen ja von so viel verschiedenen Umständen ab, daß selbst genaue Kenner aller Verhältnisse kaum mit einiger Sicherheit voraussagen in der Lage sind, wie die Sache ausgehen wird. Nur in dem Punkt sind sich alle einig, daß es nicht zu lange dauern möge, denn ganz ohne Zweifel leiden die Geschäfte im großen und auch im kleinen stark oder indirekt unter diesem Kriege.

* Immer zeitiger wird es Abend, und infolgedessen hat man sich auch so ziemlich wieder an das spätherbstliche Leben gewöhnt. Zeitiger als im Sommer wird das Abendessen eingenommen, denn alle Familienmitglieder finden sich eher zusammen, vor allem die kleine Welt, der die Dunkelheit und Frische der jehigen Abende nicht recht behagt. Doch an den schönen Tagen der letzten Woche mit ihrem hellen Sonnenschein und der wenigstens in der Mittagszeit klaren Luft haben sie sich draußen ordentlich austummeln können. Zeitiger als sonst geht's zu Bett, und die roten gesunden Wangen bezeugen, daß es sich auch jetzt ganz gut leben läßt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wilddbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

MAGGI'S Suppen
 sind die besten!
 Mehr als 40 Sorten.
 Achtung vor Nachahmungen!



Wilddbad. Hochzeits-Einladung.
 Hierdurch erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer
Hochzeits-Feier
 am Samstag, den 26. Oktober 1912
 im Hotel Graf Eberhard freundlichst einzuladen und bitten, dieses als persönliche Einladung zu betrachten.
Friedrich Baidner **Rina Mast**
 Herr und Frau
 Kirchgang um 1/2 11 Uhr vom Hotel gold. Stern aus.

Selbstgewässerten frischen Stockfisch
 empfiehlt **A. Blumenthal.**

Alle Sorten Brennholz
 sind zu haben und werden auf Wunsch ins Haus geliefert
Carl Maier.
 Telefon 34.

Wilddbad. Stammholz-Verkauf.
 Nächsten Samstag, den 26. ds. Mts. vorm. 11 Uhr werden im Rathaus hier 4 St. Lang- und Säg-Holz mit 17,08 Festm. öffentlich verkauft.
 Den 23. Okt. 1912
 Die Stadtpflege.

Wilddbad. Scheuer-Verpachtung.
 Nächsten Samstag, den 26. ds. Mts. vorm. 11 Uhr werden im Rathaus hier 1/4 an der städt. Scheuer am Röpfe (je 1/4 abgeteilt) öffentlich verpachtet.
 Den 23. Okt. 1912.
 Die Stadtpflege.

Sand- u. Weiden-Verkauf.
 Zu obiger Zeit werden daselbst 20 cbm Sand an der Altensteig, vom Fünfwegscheid bis an den krum Weg und hierauf die Weiden links der Enz, oberhalb dem Lindensteig, öffentlich verkauft.
 Die Obige.

Karle
 zum 22. Wiegenfeste ein 999mal donnerndes Hoch, daß die Hauptstraße wackelt und die Rasternäpfe, Scheeren, Kämmen und Bürsten Polka tanzen.
Drei schöne sommerliche Zimmer
 hat sofort oder bis 1. Januar 1913 zu vermieten.
Friedr. Paag
 Hochwiesenweg. 1

Gasthaus zur alten Linde
 Freitag
Große Metzelsuppe
 Abends musikalische Unterhaltung.
 wozu freundi. einladet
Karl Rometsch.



Neue Linsen
 per Pfd. 25 Pfg.
 sind eingetroffen
 bei **J. Sonold,**
 Kgl. Hoflieferant
 König-Karlstr. 81.

Flechten
 alleorts und trockene Schnupfenrisse durch Ekzeme, Hautausschläge aller Art
offene Füße
 Juckreiz, Blasen, Schmerzen, Adhärenz, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr heilsam wer bisher vergeblich hoffte geküht zu werden, mache nach einem Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
 hat von schäd. Bestandteilen. Dose M. 1, 15 u. 25
 Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-rot u. Pa. Schönbart & Co., Wien-Böden-Dreien. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Persil wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig!
 Bestes selbsttätiges Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
 Echtheit nur in Original-Paketen, niemals los.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
 Allein. Fabr. auch d. allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda**

Deutsche Cognac-Compagnie
 empfehlen ihren Deutschen **Medicinal-Cognac**
 Garantiert reiner Weinbrand p. l. n. s. v.
ATFAC - Rum Cognac-Verschnitt
 von Mk 2.- bis Mk 4.- per l.
Doctor W. Nackens Boonekamp
 abgemessen zu Mk 2,50 pro l.
 Verkaufsstelle für Wilddbad: **Christian Brachholz.**



Wie bereitet man Kornfranck?.. Wie Kaffee und Malzkaffee!

Bei besonderen Geschmacksrichtungen
entweder: Mit einer kleinen Beimischung von **Aecht Franck-Kaffeezusatz**
oder $\frac{2}{3}$ „Kornfranck“ mit $\frac{1}{3}$ „Aecht Franck“
oder $\frac{1}{3}$ „Kornfranck“, $\frac{1}{3}$ Bohnenkaffee und $\frac{1}{3}$ „Aecht Franck“.
 Wer diese verschiedenen Arten ausprobiert, findet leicht heraus, welches Getränk seinem Geschmack am meisten zusagt.
 Milch und Zucker nimmt man nach Gewohnheit.
 69.